

2009
B
822



Zwischen Kaiserstadt und Konzentrationslager

Jüdische Alpenvereinsmitglieder in der Sektion Aachen



2009 B 822



Aachen

Die neuen Satzungen der Sektion, die auf der a. o. Hauptversammlung der Sektion am 24. 9. 36. beschlossen wurden und die in den Hauptpunkten den Einheitssatzungen des DRL entsprechen, wurden nunmehr vom Verwaltungsausschuß und vom Gaubeauftragten des Reichssportführers genehmigt, sodaß sie jetzt in Kraft getreten sind. Eine Drucklegung erfolgt mit Rücksicht auf die hohen Kosten vorerst nicht, jedoch können die Satzungen an den Donnerstagsabenden in der „Erholung“ oder in der Geschäftsstelle eingesehen werden. Ich weise jedoch ausdrücklich auf den § 4 hin, der u. a. folgende Bestimmung enthält: „Mitglieder der Sektion müssen die Voraussetzungen erfüllen, die für den Erwerb des Reichsbürgerrechts durch einen deutschen Staatsangehörigen reichsgesetzlich bestimmt sind.“ Diese Bestimmung (Arierparagraf) war nach unseren bisherigen Mustersatzungen nur bei Neueintritten zu beachten, betrifft nunmehr aber alle Vereinsmitglieder ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Sektionszugehörigkeit. Da entsprechende Unterlagen nicht vorliegen, muß ich jedem Mitglied selbst überlassen festzustellen, ob er den reichsgesetzlichen Anforderungen entspricht und nehme nach Versendung dieses Rundschreibens an, daß dies bei allen Mitgliedern, die den Beitrag für 1937 bezahlen, der Fall ist.

Warum empfiehlt der Hauptausschuß den Sektionen nur die Einführung eines Arierparagrafen, anstatt sie durch den Antrag des Verwaltungsausschusses dazu zu zwingen?
 Haben wir im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein noch so starke Bindungen an das Judentum? Dann ist es höchste Zeit festzustellen, durch welche Kanäle das Judentum bei uns immer noch hemmende Einflüsse ausüben kann, und den Verein von Grund auf rein deutscher Grundlage umzugestalten!

Warum will der Hauptausschuß nicht, daß der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein in Bludenz geschlossen für die Einführung des Arierparagrafen stimmt? Fürchtet er etwa, daß sich einzelne Sektionen widersetzen könnten? Dann fort mit der Leitung der Sektionen! Oder besser noch, fort mit dem ganzen Parlamentarismus im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein.

ARBEIT MACHT FREI

Konzentrations- und Vernichtungslager Theresienstadt

Vorwort

Die antisemitischen Strömungen des letzten Jahrhunderts haben auch vor dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein nicht Halt gemacht. Wir müssen auf Grund von neueren historischen Untersuchungen sogar feststellen, dass diese Haltung im DÖAV auf fruchtbaren Boden gefallen ist und schon sehr frühzeitig die jüdischen Mitglieder aus dem Verein herausgedrängt werden sollten. Dieser Antisemitismus im Alpenverein führte trotz des Widerstands einer Minderheit von Sektionen bereits 1924 zum Ausschluss der Sektion Donauland, in der jüdische Mitglieder dem Bergsport nachgingen.

Dieses dunkle Kapitel der Geschichte unseres Verbandes ist in den letzten 15 Jahren systematisch aufgearbeitet worden und in Veröffentlichungen, Ausstellungen und Berichten in unserer Verbandszeitschrift „Panorama“ ausführlich dargestellt worden (Literatur siehe letzte Seite).

Die bisher veröffentlichten Untersuchungen lassen aber die Frage nach den konkreten Auswirkungen des Antisemitismus in den einzelnen Sektionen unbeantwortet. Unser Mitglied Dr. Cornely hat deshalb ganz zu Recht auf der Mitgliederversammlung 2007 den Vorstand nach dem Schicksal der jüdischen Mitglieder in der Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins gefragt.

Diese Frage ist in der vorliegenden Sonderausgabe unserer Vereinsmitteilungen von unserem Mitglied Ingbert Babst in einer sehr detaillierten und sorgfältig recherchierten Abhandlung beantwortet worden. Ingbert Babst hat das Wirken und das Schicksal der jüdischen Vereinsmitglieder von Gründung unserer Sektion (1894) bis zur Wiedergründung des „Alpenvereins Aachen“ nach dem 2. Weltkrieg im Einzelnen nachgezeichnet. Es ist ihm bei seinen Recherchen zugute gekommen, dass seit einigen Jahren systematisch ein Sektionsarchiv unter Leitung unserer Schriftführerin Monika Hotze aufgebaut wird. Natürlich hat Ingbert Babst auch auf viele andere Quellen zurückgreifen müssen, um einen so detailreichen und eindrucksvollen Bericht dieses Kapitels unserer Sektionsgeschichte nachzeichnen zu können.

Der Vorstand der Sektion Aachen dankt Ingbert Babst im Namen aller Mitglieder für diese wertvolle Arbeit. Da die hier dargestellten Informationen auch für andere Untersuchungen im Alpenverein und außerhalb unseres Vereins von großer Bedeutung sein können, haben wir diesen Beitrag als Sonderveröffentlichung drucken lassen, um auch anderen eine Nutzung dieses Materials zu ermöglichen.

Für den Vorstand
 Dr. Joachim Opitz



Gedenktafel des DAV gegen Intoleranz und Hass

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

2009 B 822

Zwischen Kaiserstadt und Konzentrationslager

Jüdische Alpenvereinsmitglieder in der Sektion Aachen

In der Mitgliederversammlung 2007 stellte unser Mitglied Dr. Wolfgang Cornely fest, dass von den heutigen Alpenvereinen in Deutschland und Österreich endlich das beschämende Unrecht ihres gemeinsamen Vorgängers, des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, gegenüber jüdischen Mitgliedern bedauernd eingestanden werde. Nun könne man auch eine Antwort auf die Fragen erwarten, wie es in der Sektion Aachen um jüdische Mitglieder bestellt war und wie unsere Sektion mit ihnen umgegangen ist.

Recherche

Die Fragen von Dr. Cornely konnten nicht beantwortet werden, denn eine systematische Beschäftigung mit dem Thema „jüdische Mitglieder in der Sektion Aachen“ gab es noch nicht, was nicht damit entschuldigt werden kann, dass bislang kein Aachener Verein dem Schicksal seiner jüdischen Mitglieder umfassend nachgegangen ist. - Das Archiv der Sektion enthielt 2007 zu früheren Jahrzehnten nur einen Hinweis aus dem Jahr 1913 auf jüdische Mitglieder in der Sektion Aachen. Inzwischen habe ich mich um ergiebige Unterlagen bemüht, wodurch die gestellten Fragen jedoch auch nicht befriedend zu beantworten sind. Denn über Juden unter den außerhalb von Aachen wohnenden Sektionsmitgliedern kann (noch) nichts ausgesagt werden. Im Mitgliederverzeichnis von 1929 wurden z. B. unter insgesamt 391 Sektionsangehörigen 72 Personen (ca. 18%) aufgeführt, die nicht oder nicht mehr in Aachen zu Hause waren. Der größte Teil von ihnen wohnte im Umland von Aachen und weit verstreut im Regierungsbezirk Aachen; mehrere Mitglieder standen als Verwaltungs- oder Justizbeamte im Dienst des ausgedehnten preußischen Staates, andere arbeiteten deutschlandweit in höheren technischen Berufen.

Trotz dieser Einschränkung will ich den Versuch wagen, für die bekannten und die namentlich nicht zu ermittelnden Sektionsmitglieder jüdischen Glaubens bzw. jüdischer Abstammung einen Beitrag des Gedenkens zu verfassen. Denn als Nachgeborene tragen wir die Verantwortung für das Erinnern an Verbrechen, die im Namen des deutschen Volkes begangen wurden, – aber auch für deren Verdrängen und Vergessen und für ihr Leugnen.

Die Suche nach jüdischen Mitgliedern in der Sektion Aachen erwies sich zunächst als nicht einfach, denn sektionsinterne Notizen zur Religionszugehörigkeit wurden zu keiner Zeit gefertigt. Die Hoffnung, jüdische Vornamen könnten einen Hinweis geben, brachte nicht weiter; eher waren typische jüdische Familiennamen ein Ansatz, der aber auch nicht immer zum Ziel führte. Erst der Abgleich von Mitgliederlisten der Sektion mit dem umfangreichen zweibändigen Werk von Dr. Herbert Lepper über die „Geschichte der Israelitischen Synagogengemeinde zu Aachen, 1801-1942“ brachte konkrete Ergebnisse. Sie konnten von Sebastian Elverfeldt, der bereits seit 50 Jahren das Schicksal der Aachener Juden er-

forscht, bestätigt und ergänzt werden. Auch weitere Personen, die im Anhang genannt werden, haben mitgeholfen, das Mosaik dieser Darstellung aus vielen Einzelteilen zu einem stetig wachsenden Ganzen zusammenzufügen. Ihnen allen danke ich herzlich für ihre freundliche Unterstützung.

Das in der Sektion von 1898 bis Juni 1913 mit Sorgfalt geführte „Protokollbuch“, die „Jahres-Berichte“ 1901 bis 1912, 1924/25 und 1926-29 und das „Mitgliederbuch 1929 bis 1938“ lieferten weitere Informationen über jüdische Sektionsmitglieder. Im Folgenden werden sie durch hervorgehobenen Druck gegenüber nicht zum Alpenverein gehörenden Juden kenntlich gemacht. Mit Angaben aus anderen Quellen, die im Anhang aufgeführt sind, können wir hinter ihren Namen ein wenig von ihrem Leben aufscheinen lassen, vor allem von ihrem Freizeitleben in unserem Verein.

Das kann im erwarteten Umfang jedoch nicht geleistet werden, denn in den vorhandenen internen und veröffentlichten Dokumenten der Sektion Aachen, die weitgehend meine Quellen sind, geht es ja um Fakten, Namen, Daten, Termine u.ä. Da ist nur wenig die Rede vom praktizierten Alpinismus, und kaum vom Innenleben der Sektion mit dem Erleben und Denken der Mitglieder. Ganz gewiss hat es vielfältige zwischenmenschliche Beziehungen in der Sektion gegeben, auch zwischen Nichtjuden und Juden, wofür wir einen trefflichen Beleg haben: 1912 begaben sich 6 nichtjüdische und 6 jüdische Mitglieder gemeinsam auf eine ausgedehnte Eifelwanderung, zu der auch ein Abkochen unterwegs und eine gemeinsame abendliche Einkehr in ein Restaurant gehörten. Diese Normalität unter Bergfreunden, die nach dem Ersten Weltkrieg unter einem jüdischen Mitglied als Wanderwart ihre Fortsetzung fand, bitte ich nicht aus dem Auge zu lassen. Ebenso haben in der Sektion nichtjüdische und jüdische Mitglieder gemeinsame Bergtouren unternommen. Was nachfolgend dargelegt wird, war nur der Teil des Sektionslebens, der in Schriftstücken seinen Niederschlag fand. – Auch ist zu beachten, dass kritische Anmerkungen zu Sektionsmitgliedern sich nur auf das angesprochene Verhalten beziehen, ihre Lebensleistung für die Sektion Aachen und den Alpenverein jedoch in keiner Weise schmälern sollen.

Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg – Zeit der Integration

Schon zu den Gründungsmitgliedern der Sektion Aachen gehörte im Jahr 1894 ein jüdischer Bürger. Es war der Gerichtsassessor Julius Landsberg, der nach den Mitgliederverzeichnissen der Sektion 1895 in Stolberg, 1896 in Neunkirchen bei Saarbrücken Dienst tat. 1901 wohnte er in Euskirchen und wurde 1902 Amtsrichter in Lennep bei Remscheid, wo er bis 1905 Mitglied der Sektion Aachen blieb. 1901 teilte er der Sektion seine Reise durch die Schweiz mit, die ihn u. a. über den Lunghinpass zum Piz Lunghin führte.

Außer ihm gehörten mit Gewissheit vor 1914 wenigstens folgende Mitglieder jüdischen Glaubens zur Aachener Sektion:

Dr. jur. Carl Brach,
Dr. med. Otto Goldschmidt,
Dr. jur. Julius Gottschalk,
August Hirtz,
Ernst Jacobsberg,
Dr. jur. Julius Löwenstein,
Otto Meyerfeld,
Dr. jur. Adolf Rosenthal,
Max Schlesinger.

Der Tuchfabrikant **August Hirtz**, 1837 in Aachen geboren, wohnte in der Wilhelmstr. 87. Von allen Geburtsdaten der uns bekannten jüdischen Mitglieder der Sektion Aachen reicht das seine am weitesten ins 19. Jahrhundert zurück. August Hirtz gehörte von 1902 bis zu seinem Tod in Aachen im Jahr 1911 zum Alpenverein. In den ersten Jahren seiner Mitgliedschaft besuchte er mit seiner Frau wiederholt die von der Sektion angebotenen Vorträge über das Reisen und Bergsteigen in den Alpen. Seine Frau, 1846 als Elise Hellwitz geboren, starb 1928 in Aachen. - Ein weiterer Tuchfabrikant war **Otto Meyerfeld**, der 1869 in Aachen geboren wurde und in der Rolandstr. 26 wohnte. Nach seinem Eintritt in den Alpenverein 1908 bereiste er 1910 zusammen mit seiner Frau **Toni Meyerfeld**, (geb. 1877), die Ostalpen bis in das Gebiet des Großglockners.

Otto Meyerfeld und Frau.

Salzburg, Berchtesgaden, Königssee, Obersee, Hintersee, Zell a. S., Schmittenhöhe, Moserboden, Ferleiten, Pfandelscharte (2665), Franz-Josefs-Höhe (2418), Glocknerhaus (2143), Heiligenblut, Hoher Sonnblick (3106), Riffelscharte (2405), Naßfeld, Bad Gastein.

Auch an der dritten Eifelwanderung 1912 nahmen sie gemeinsam teil. Otto Meyerfeld starb 1934 in Aachen. Er ist einer der wenigen hier erwähnten Juden, die auf dem Jüdischen Friedhof an der Lütlicher Straße beerdigt wurden. Seine Witwe Toni Meyerfeld, geb. Goldschmidt, und ihr Sohn Hans Meyerfeld, (geb. 1901), wurden im KZ Minsk ermordet. - Auch der im Jahr 1879 in Aachen geborene **Ernst Jacobsberg**, Raerener Str. Haus Birke, war Tuchfabrikant in seiner Vaterstadt. Zur Sektion gehörte er von 1909 bis 1925. Über

eine Reise durch die Schweiz legte er 1910 einen Tourenbericht vor, und 1912 nahm er an der zweiten Sektionswanderung teil. Von 1923 bis 1933 war er bei der Industrie- und Handelskammer Mitglied in den Ausschüssen Gewerbe- und Steuerwesen und Textilangelegenheiten.

Dr. Julius Gottschalk wurde 1871 in Köln geboren. 1901 trat er der Sektion Aachen bei, in deren Mitgliederliste von 1912 er noch geführt wird; nach dem Ersten Weltkrieg verliert sich jedoch seine Spur in der Sektion. Als Rechtsanwalt hat er von 1899 bis 1933 eine sehr gut gehende Kanzlei in der Augustastraße 3 unterhalten. Von 1915 bis 1919 war er Stadtverordneter in Aachen. Er gehörte mehreren Vereinen an u.a. dem Aachener Geschichtsverein. Seine berufliche Inanspruchnahme wird ein Grund gewesen sein für seine nur sporadische Teilnahme am Sektionsleben. 1942 ist Dr. Julius Gottschalk in Südafrika gestorben. - **Max Schlesinger**, in Gleiwitz/Schlesien 1855 geboren, wohnte in der Ludwigsallee 34 und arbeitete als Zeitungsverleger. Er war Sektionsmitglied von 1903 bis über 1912 hinaus; im Protokollbuch taucht sein Name jedoch nur wenige Male auf. Zusammen mit dem Begründer des Aachener Zeitungsmuseums (1885), Oskar von Forckenbeck, gab er von 1889 bis 1900 die Fachzeitschrift „Das Zeitungswesen“ heraus. Ab Dezember 1890 bis zu seinem Tod 1919 in Baden-Baden war er Verlagsdirektor der „Aachener Post“, einer Zeitung mit liberal-unabhängiger Ausrichtung. Von 1898 an leitete er das Zeitungsmuseum in Aachen.

Dr. med. Otto Goldschmidt, Aachen.

München, Kochel, Herzogenstand, Heimgarten, Ohlstadt, Partenkirchen, Fernpass, Imst, Pitztal, Braunschweigerhütte (2759), Wildspitze (3768), Breslauerhütte (2848), Veut, Hildesheimerhütte, Zuckerhütel (3511), Wilder Pfaff (3471), Becherhaus, Ridnaun, Sterzing, München.

Der im Jahr 1875 in Aachen geborene **Dr. med. Otto Goldschmidt** war HNO-Facharzt. Das von ihm erbaute Haus Wilhelmstr. 62 trägt im Giebel noch immer das Sinnbild für seinen Arztberuf, den von einer Schlange umwundenen Askulapstab. Der Sektion gehörte er von 1909 bis 1935 an. Er scheint wie Dr. Brach und Dr. Löwenstein ein Freund des Wanderns gewesen zu sein, denn wir finden ihn als Teilnehmer der ersten, zweiten und fünften der fünf Sektionswanderungen bis 1913. Im Jahr 1910 reichte er einen Reisebericht ein mit einer Besteigung von Wildspitze, Zuckerhütel und Wilder Pfaff. Dr. Goldschmidt wurde 1913 in eine Begebenheit des Sektionslebens verwickelt, die in mancherlei Hinsicht ein interessantes Zeitbild liefert: Nach längerer Suche einer ungestörteren und dauerhaften Unterkunft für Sektionsversammlungen fand der Vorschlag der Vereinsleitung, im Haus der

Grabsteine der Ehepaare
Hirtz und Meyerfeld
auf dem Jüdischen Friedhof



1. Amtsgerichtsrat Dr. Brach, Stolberg.

(August–September.)

Bregenz — Widderstein 2531 m — Lech — Flexensattel — Langen — Landeck — Kammser Tal — Gepatschhaus — Oelgrubenjoch 3013 m — Mittelberg — Pitztalerjochl 3003 m — Sölden — Bildstöckljoch — Schaufelspitze 3333 m — Dresdener Hütte — Neustift — Innsbruck — Bozen — Tierser Tal — Kölner Hütte — Tschagerjoch — Kesselkogel 3001 m — Grasleitenhütte — Malignonpass — Sellajoch 2218 m — Grödnerjoch 2137 m — Corvara — Piccolein Jöchel — St. Virgil — Kronplatz 2272 m — Taufers — Schwarzenstein 3370 m — Berliner Hütte — Mairhofen — München.

Amtsgerichtsrat Dr. Brach und Frau.

München, Garmisch, Knorrhütte, Zugspitze (2964), Wiener-Neustädter Hütte, Scharnitzklamm, Hall in Tirol, Zell am Ziller, Gerlosplatte, Krimml, Warnsdorfer Hütte (2430), Kürsinger Hütte (2558), Großvenediger (3660), Obersulzbachtal, Rosental, Zell am See, Crefelder Hütte, Kitzsteinhorn (2304), Hallstadt, Simonyhütte, Dachstein (2996), Adamekhütte, Gosau, Ischl und Umgebung, St. Wolfgangsee, Mondsee, Salzburg.

Erholungsgesellschaft einen Raum zu mieten, um die Bücherei unterzubringen und regelmäßige Zusammenkünfte abzuhalten, allgemeinen Beifall. „Der Vorschlag scheiterte aber schließlich dennoch an dem Widerspruch des im letzten Augenblick eingetretenen Herrn Dr. Goldschmidt, der gleichsam für alle israelitischen Mitglieder (wenigstens 8 Personen) Verwahrung dagegen einlegte, da die Erholungsgesellschaft keine Juden aufnehme und man diesen auch nicht zumuten könne, in den inneren Räumen dieser Gesellschaft zu verkehren. Die Lokalfrage blieb daher unentschieden.“ Soweit die bis 2007 einzige Quelle unseres Archivs mit einer Erwähnung von Juden, in der diese als eine Gruppe mit besonderem Zusammengehörigkeitsgefühl, mit eigenem Ehrgefühl und Stolz erscheinen. Über den Fortgang der Angelegenheit wissen wir nur, dass kurz darauf das Vereinszimmer der Sektion in einem Raum der Erholungsgesellschaft eingerichtet wurde, ohne dass einer der Betroffenen die Sektion verlassen hat: Loyalität zum Verein und Großmut siegten über Intoleranz. Es ist zu vermuten, dass die sehr aktiven Vereinsmitglieder Dr. Löwenstein und Dr. Brach hierbei eine Mittlerrolle spielten.

Dr. Julius Löwenstein wurde 1874 in Bochum geboren. Er wohnte in der Raerener Str. 9 und betrieb als Rechtsanwalt von 1902 an eine Kanzlei in der Wilhelmstraße. 1905 trat er in die Sektion ein, wo er einige Vorträge über seine Bergtouren und Reisen gehalten hat. Als 1910 eine Kommission gebildet wurde, die verschiedene Vorschläge zur Hebung des Sektionslebens bearbeiten sollte, waren Dr. Löwenstein und Max Schlesinger zur Mitarbeit bereit. Dr. Löwenstein nahm an allen Sektionswanderungen durch die Eifel bis 1913 teil. Ein besonderes Anliegen scheint ihm der strittig diskutierte Bau einer sektionseigenen Alpenhütte gewesen zu sein, den er 1910 mit dem Vorschlag angeregt hatte, hierfür eine Hüttenkasse zu schaffen. 1913 lesen wir im Protokollbuch: „Eine Frage des Herrn Dr. Löwenstein, ob die Hüttenfrage weiter gefördert sei, gibt Anlass zu einer großen Debatte.“ Da sich in dieser Auseinandersetzung kein besonderer Elan zu einem so weit reichenden Schritt abzeichnete, schlug er zusammen mit Gregor Mienes als Kompromiss den Bau eines Sektionsheims in der Eifel vor, was jedoch umgehend abgelehnt wurde, weil dies nicht Aufgabe des Alpenvereins sei. Aus ihrer Erfahrung auf Wanderungen durch die Eifel brachten Dr. Löwenstein und Gregor Mienes die Idee einer Unterkunft in der Eifel in die Diskussion. Eine Verwirklichung ihrer weit blickenden Idee haben beide im Jahr 1929 mit der Eröffnung der sogenannten „Bleibe“, der ersten Sektionsunterkunft bei Monschau, doch erleben können. Der von Dr. Löwenstein angestrebte Erwerb einer sektionseigenen Hochgebirgshütte gelang erst 1939 mit dem Kauf der Anton-Renk-Hütte im Glockturmkamm. Aber zu der Zeit hatte er bereits seit 5 Jahren die Sektion und Deutschland verlassen müssen.

1859 wurde **Dr. Carl Brach** in Saarlouis geboren. Von 1892 bis 1900 gehörte er zunächst der Sektion München an. Als Amtsrichter kam er 1897 nach Stolberg, von wo er ab 1901 in der Sektion Aachen seine Mitgliedschaft im Alpenverein fortsetzte. In Aachen wurde er 1904 Amtsgerichtsrat und in späteren Jahren Eigentümer des Hauses Försterstr. 28. Bereits im März 1901 hielt Dr. Brach auf einer Sektionsversammlung den Vortrag „Reiseeindrücke aus Bosnien und Dalmatien“. Weitere Reiseberichte legte er für die Jahre 1903,

1904, 1906 und 1911 vor; die Reisen 1904 und 1906 (Zuckerhütten und Wilder Pfaff) unternahm er zusammen mit seiner Frau **Emmy Brach**. Sie wurde als Emmy Herzberg 1874 in Aachen geboren. Von Stolberg aus besuchte Dr. Brach schon wiederholt die Sektionsversammlungen, ab 1904 nahmen er und seine Frau regelmäßig an den Sektionsvorträgen teil. Für das Jahr 1907 wählte man ihn zum Kassenprüfer und für 1908 erstmals als Beisitzer in den Vorstand. Dieses Amt hatte Dr. Brach ununterbrochen wenigstens bis ins Jahr 1913 inne, in dem unser informatives Protokollbuch, bis zur Seite 196 voll beschrieben, endet. In der Diskussion um einen von ihm befürworteten Hüttenbau in den Alpen regte er an, vor allem zunächst einen Fonds zu schaffen.

Dr. Adolf Rosenthal wurde 1873 in Mayen geboren; 1913 heiratete er die 1884 in Erfurt geborene Gertrud Heilbrunn. Sie bewohnten das Haus Frankenberger Str. 20. Als Landrichter trat Dr. Rosenthal 1910 der Sektion bei. Da zu dieser Zeit in den zahlreich besuchten Sektionsveranstaltungen keine Anwesenheitslisten mehr geführt wurden, ist er uns nur als Teilnehmer der zweiten Eifelwanderung am 5.5.1912 bekannt. An dieser langen Wanderung vom Bahnhof in Lammersdorf über Rurberg, Forsthaus Mariawald zum Bahnhof Heimbach beteiligten sich unter nur 12 Personen 6 Mitglieder jüdischen Glaubens. Daraus ist zu schließen, dass von diesen das neue Sektionsangebot gern angenommen wurde und dass es unter ihnen entsprechende Absprachen gab.

Im Sommer des Jahres 1914 brachen über die Menschen in Europa mehrere Jahre des Unheils herein, aus denen wir nur die Nachricht haben, dass die Sektion Aachen am 7.7.1915 ihre letzte Mitgliederversammlung vor 1920 abhielt. Der Vergleich der Mitgliederliste von Mitte 1913 mit der vom 1.1.1925 ergibt, dass von 198 Mitgliedern nach den schlimmen Jahren des Krieges und der Inflation des Jahres 1923 nur noch 55 Personen der Sektion angehörten. Dazu zählten weiterhin die jüdischen Mitglieder Dr. Brach, Dr. Goldschmidt, Jacobsberg, Dr. Löwenstein, Meyerfeld und Dr. Rosenthal.

Die Weimarer Republik – der offene Antisemitismus

Die Weimarer Republik garantierte den Juden politische und religiöse Gleichstellung; und bei ihnen waren die patriotische Gesinnung, der deutschen Nation anzugehören, und die Wertschätzung der Ideale deutscher Kultur tief verwurzelt. 43 Soldaten der jüdischen Glaubensgemeinschaft Aachens, zum großen Teil im Offiziersrang, hatten ihr Leben durch den Krieg verloren, in den sie mit ca. 85.000 Glaubensbrüdern unter deutschen Fahnen für ihr deutsches Vaterland gezogen waren. Dieses erste große Sterben von wenigstens 12.000 jüdischen Deutschen im 20. Jahrhundert ist kaum angemessen ins Bewusstsein der deutschen Bevölkerung gelangt. Es war der Aachener Jude Dr. Leo Löwenstein, der den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten gründete und als Vorsitzender führte u. a. mit dem Ziel, den Antisemitismus abzuwehren.



Bruss aus Aachen.

Elisabethbrunnen

Aachen um 1900

Betrachtet man die Geburtsorte der nachfolgend aufgeführten jüdischen Alpenvereinsmitglieder, so ist festzustellen, dass die meisten von ihnen geborene Aachener waren. Auch die Hinzugezogenen verbrachten einen großen bzw. den größten Teil ihres Lebens in Aachen. Sie wohnten keineswegs in Ghettos; ihre über das Stadtgebiet verstreuten Wohnungen sind ein Indiz dafür, wie gut sie in die Gesamtbevölkerung integriert waren. „Wir Aachener Juden fühlten und dachten deutsch“, schrieb nach dem Holocaust der Aachener Jude Werner Levano in seinen Erinnerungen. Und der Rabbiner der jüdischen Gemeinde Aachen, Dr. Heinrich Jaulus, traf 1924 in einer Abhandlung über die Aachener Juden folgende Feststellungen: „Seit jeher herrscht hier (im katholischen Aachen) zwischen der christlichen und der jüdischen Bevölkerung ein gutes Einvernehmen. Der hässliche, die christliche wie die jüdische Bevölkerung in gleicher Weise schädigende Antisemitismus fand bisher in unserer Vaterstadt keinen oder jedenfalls nicht beachtenswerten Eingang.“ Im gesellschaftlichen Bereich blieben jedoch Barrieren, die auch durch großzügige jüdische Spenden zur Förderung des sozialen und kulturellen Lebens nicht beseitigt werden konnten.

Die Alpenvereinssektion Aachen hat sich im Gegensatz zur Praxis von zwei Aachener Gesellschaftsclubs ab 1918 zu keiner Zeit vor 1933 gegenüber interessierten Juden verschlossen, wie wir in der Betrachtung der Jahre bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten noch sehen werden. Während in Aachen vor 1933 jüdische Bergfreunde als geachtete Mitglieder aktiv am Sektionsleben teilnahmen und es selbstverständlich mitgestal-

teten, machte sich in verschiedenen Alpenvereinssektionen, vor allem in österreichischen, ein ausschließender Antijudaismus breit. Das begann schon um 1900 in einer Sektion mit der Aufnahme „nur christlich getaufter, deutscher Staatsbürger“ und setzte sich fort in der strikten Zurückweisung beitragswilliger Juden durch einzelne Sektionen. Allmählich zogen dann im deutschen und österreichischen Gesamtverein dunkle Wolken eines völkischen Antisemitismus auf, der als Ausdruck einer weit verbreiteten Strömung in der Gesellschaft gesehen werden muss, aber noch kein vorauseilender Nationalsozialismus war. Vor allem in einigen österreichischen Sektionen entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg aus einem latenten Antisemitismus eine offene Konfrontation mit jüdischen Mitgliedern, die aus ihren Sektionen ausgeschlossen wurden oder, für unerwünscht erklärt, selbst austraten. 1921 wurde daraufhin in Wien die Sektion „Donauland“ als neue Heimatsektion für jüdische Bergsteiger und Bergsteigerinnen gegründet.

Das weitere Schicksal dieser neuen Sektion ist in Einzelheiten im Magazin „Panorama“ des Deutschen Alpenvereins, Febr. 2002, S. 32–34, nachzulesen: Durch rabiatische Nötigung der meisten deutschen Sektionen durch österreichische unter dem Wortführer Hofrat Eduard Pichl wurde unter Androhung einer Spaltung des gemeinsamen deutschen und österreichischen Alpenvereins im Dezember 1924 der Beschluss herbeigeführt, die Sektion „Donauland“ aus dem D. u. Ö. A.-V. auszuschließen. In o. g. Chronik der Ereignisse lesen wir aber: „Bis zum Schluss leisteten vor allem

die Sektionen Aachen, Berlin, Akademische Sektion Berlin, Essen, Frankfurt a. M., Gelsenkirchen, Gleiwitz, Gummersbach, Leipzig, Mainz, Marburg, Zwickau Widerstand gegen den Ausschluss von „Donauland“. Nur 190 Stimmen widersetzten sich einer Übermacht von 1236 Stimmen, weil viele Delegierte sich gezwungen sahen, für die Vereinseinheit zu stimmen, in Wirklichkeit dem Alpenverein damit aber die nachhaltigste Belastung auferlegten: Sie gingen früh einen weiten Schritt auf dem Weg der Missachtung und Entrechtung und der physischen Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten.

In der 114-jährigen Vereinsgeschichte der Sektion Aachen hat es keine zweite Entscheidung gegeben, die mutiger und von mehr Solidarität und besserer Bergfreundschaft getragen war, wie diese Ablehnung offenkundigen Unrechts. Da dies im Besonderen der damaligen Sektionsführung zur Ehre gereicht, sollen ihre Mitglieder genannt werden: Vorsitzender war Josef Buntrock, sein Stellvertreter Dr. Ludwig Bogner; Carl Moelle war Schatzmeister und Paul Punge Schriftführer. Das Amt des Wanderwartes hatte **Dr. Carl Brach** inne. An die mutige Entscheidung der Sektion Aachen gegen den Ungeist von Intoleranz erinnert im Friesenberghaus, im Zillertal, ein Stuhl mit der eingetragenen Inschrift „Sektion Aachen - 1924“. Ich verweise auf den informativen Bericht unseres Mitglieds Dr.-Ing. Josef Bremen in unseren Mitteilungen 1/2004 über eine

Mitteilungen.

In der am 1. Februar ds. Js. stattgefundenen Hauptversammlung gingen folgende Herren aus der Vorstandswahl hervor:

1. Vorsitzender: Jos. Buntrock , Großkölnstr. 11/13.	Schatzmeister: Arthur Raggen , Viktoriaallee 15.
2. Walter Scheibler , Monschau.	Schriftführer: August Müller , Montheimsallee 63.

Beisitzer: Amtsgerichtsrat **Dr. Brach** (als Wanderwart),
Theodor Mahr,
Gregor Mienes,
Dr. Alex Roderburg.



Gedenkfeier auf dieser Hütte. Das Friesenberghaus der Sektion Berlin, ehemaliger Besitz der Sektion Donauland, dient künftig nicht nur als Schutzhütte und Bildungshaus, sondern ist auch als Ort internationaler Begegnungen eine Gedenk- und Mahnstätte gegen Hass und Fremdenfeindlichkeit.

Nachrichten aus dem Sektionsleben der 1920er Jahre sind spärlich. Aber von Dr. Brach erfahren wir, dass er auf der Mitgliederversammlung am 1.2.1921 zum Wanderwart gewählt wurde, was er bis zum 15.12.1925 blieb. Er gehörte seit 1906 in der Ortsgruppe Aachen dem Eifelverein an und brachte somit für das Amt die notwendigen Voraussetzungen mit. Es gelang ihm, den seit 1914 ruhenden Wanderbetrieb wieder in Gang zu bringen. Auf einer der monatlich unter seiner Führung stattfindenden Wanderungen überwandern 20 Wanderer am 3.4.1921 teils barfußig, teils in einem leeren Kahn die noch nicht zur Talsperre gestaute Rur und erreichten das Wochenendhaus „Weidenauel“ der Monschauer Geschwister Walter und Irma Scheibler. Hier wurden sie von ihren Wanderfreunden üppig bewirtet, was Dr. Julius Löwenstein zu einem gereimten Bericht über die Wanderung im Gästebuch veranlasste mit den Anfangsversen „Auch der strammste Alpinist gern gut trinkt und gern gut isst...“

Pick seit 1921. Im ersten Jahresbericht 1924/25 nach dem Krieg zeigte er Hochtouren im Engadin an. Der nachfolgende Jahresbericht 1926-29 führte mehrere Touren von ihm in verschiedenen Alpenregionen auf, die er alle führerlos z. T. zusammen mit seinem Sohn Fritz Pick unternahm. So war er auch durch bergsteigerische Leistungen in der Sektion kein Unbekannter. **Fritz Pick** gehörte von 1927 bis 1934 zur Jugendgruppe der Sektion. - In der Bewertung der Wahl von Dr. Pick an die Sektions Spitze und der standhaften Haltung des Sektionsvorstandes gegen den antisemitischen Druck des Gesamtvereins im Jahr zuvor lässt sich feststellen: In der Sektion Aachen herrschten tolerantes Denken und demokratische Praktiken.

Dr. Ing. L. Pick, Fabrikant, Aachen, z. T. mit Sohn Fritz. (alles führerlos)
Watzmann, Simonyhütte, Dachstein, Austriahütte. — Plose, Campiller Joch, Peitlerkofel. — Payerhütte, — Birgsau, Einödsbach, Rappenseehütte, Hohes Licht, Heilbronnerweg, Müdelegabel, Holzgau, Simmshütte, Wetterapitze, Feuerspitze, Ansbacherhütte, Augsburg Höhenweg, Dawinkopf, Gatschkopf, Augsburgerbütte, Parsierspitze, Memmingerhütte, Seescharte, Stuttgarter Höhenweg, Großbergkopf, Großbergspitze, Württembergerhaus, Medialkopf, Zams, Oberzalinhütte, Straßburgerhütte, Scesaplana, Lindanerhütte, Sulzfluh, Tilianna-hütte, Schrans — Zell a. S., Ferleiten, Malzerhütte, Hoher Gang, Bockkarscharte, Oberwalderhütte, Hofmannshütte, Adlersruh, Saluhütte, Heiligenblut, Seebichlhaus, Sonnblick, Rojacherhütte, Rifflscharte, Maria Valerie Haus.

Leider änderte sich das ein Jahrzehnt später. Es ist sicher kein Zufall, dass aus der Amtszeit von Dr. Leopold Pick, der die Sektion von 1926 bis 1928 führte und ab 1929 ihr Stellvertretender Vorsitzender war, nur ein einziges Schreiben mit seiner Unterschrift erhalten blieb.

Mit-alpinem Gruss
Leopold Pick

Wahrscheinlich weil man sich wenige Jahre später genötigt glaubte, das vergessen zu machen, was nicht der nationalsozialistischen Ideologie entsprach. Das waren neben vielem anderen: Mitglieder jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung im Vorstand einer Alpenvereinssektion. — In der Erinnerung der Mitglieder aus jener Zeit blieb der Name Pick jedoch lebendig, wie es die folgenden Worte des Sektionsvorsitzenden Carl Kamp bei der Totenehrung auf der Mitgliederversammlung am 13.3.1948 aufzeigen: „Wir beklagen in diesem Jahr den Tod des langjährigen und Ihnen wohlbekannten Mitglieds Lotte Pick. Frau Lotte Pick war seit 1923 Mitglied unseres Vereins, und ihr Gatte, Herr Dr. Leopold Pick, war Vorsitzender der Sektion in den Jahren 1926 bis 1928. Sie starb im vorigen Jahr (1947) kurz nach ihrer Überfahrt nach England, wohin sie zum Besuch ihres Sohnes gefahren war.“ — Der hier erwähnte Sohn war das oben genannte Sektionsmitglied Fritz Pick.

Als auf der Versammlung am 15.12.1925 Dr. Brach, 66 Jahre alt, sein Amt als Wanderwart niederlegte, wurde ihm für die Leitung der Wandergruppe auch öffentlich der Dank der Sektion ausgesprochen. Im Jahresbericht für 1924 und 1925 lesen wir über seine Arbeit: „Die Sektionswanderungen, die stets am 1. Sonntag im Monat stattfinden, sind zu einer ständigen Einrichtung geworden. Wenn auch durch die Besetzung von Eupen und Malmedy das Ausflugsgebiet sehr eingeschränkt worden ist, so bleibt der Wanderwart doch bestrebt, für Abwechslung in der Wahl der Ausflugsziele Sorge zu tragen.“ Ob Dr. Brach mit seinem Rückzug aus dem fünfköpfigen Vorstand nach der Wahl eines Vorsitzenden jüdischer Abstammung

eine überproportionale Vertretung jüdischer Mitglieder in der Sektionsleitung vermeiden wollte, darüber lässt sich nur spekulieren. Auszuschließen ist es nicht.

Für 1925 verfasste Dr. Julius Löwenstein einen Bericht über eine Reise, die er zusammen mit seinem 1913 in Aachen geborenen Sohn Theodor Löwenstein nach Südtirol unternommen hatte. 1929 wurde er als treues Mitglied für 25jährige Vereinszugehörigkeit geehrt. — Zum Ende des Jahres 1929 verließ Landgerichtsdirektor Dr. Adolf Rosenthal die Sektion, der er 20 Jahre lang angehört hatte. Vielleicht stand dieser Rückzug im Zusammenhang mit seinem neuen Amt als Vorsitzender des Vorstandes der Aachener Synagogengemeinde. Hierzu wurde er 1930 gewählt, nachdem er bereits 1924 als einer ihrer Repräsentanten die höchste Stimmzahl erhalten hatte. — Dr. Otto Goldschmidt gehörte 1931 schon 25 Jahre lang zur Sektion. — Im Jahr 1932 konnte Dr. Brach auf eine 40jährige Mitgliedschaft im Alpenverein zurückschauen; eine Ehrung durch die Sektion erfolgte jedoch erst 1934, in dem Jahr ihres 40jährigen Bestehens.

Rechtsanwalt Dr. Loevenstein, Aachen.

Furkapass, Rhonegletscher trav., Rhonethal, Eggisch-torn 2934 m, Zermatt, Unteres Gabelhorn 3898 m (m. F.), Breithorn 4171 m (m. F.), Gandeggshütte, Theodulhütte, Saasthal, Matmark, Moropass 2862 m, Macugnaga, Pallanza, Locarno, Mailand, Venedig, Brenner, München.

In den Jahresberichten von 1924/25 und 1926-1929 werden mit Angaben über Reisen und Hochgebirgstouren weitere Sektionsmitglieder aufgeführt, die der jüdischen Gemeinschaft in Aachen zuzuordnen sind. Leider sind wir nicht bei allen in der Lage, Genaueres über die Dauer ihrer Sektionszugehörigkeit zu sagen. Bis 1925 gehörte die Pianistin **Elsa Kaufmann**, (Habsburgerallee 16), der Sektion an. Sie wurde 1893 in Aachen geboren, zog 1929 nach Köln und siedelte 1934 nach Palästina über, wo sie 1965 starb. — Der Kaufmann **Eugen Holländer**, in Eschweiler 1902 geboren, (Fastradastr./Von-Görschen-Str. 15), betrieb einen Großhandel mit Eisen und Schrott. Sehr wahrscheinlich war er ein Vetter der Aachenerin Edith Holländer, die als Edith Frank und als Mutter von Anne Frank bekannt ist. Anne Frank verbrachte viele Monate ihres Lebens bei ihrer Großmutter in Aachen. Eugen Holländer unternahm 1924 eine Schitour auf den Piz Buin und gehörte 1925 noch zur Sektion. In den USA hat er bis 1971 gelebt. — Der Aachener Tuchfabrikant **Hermann Heinemann**, geb. 1890 in Aachen, (Goldbachstr. 4), besuchte in den Jahren 1927 bis 1929 z. T. mit seiner Frau **Hedwig Heinemann**, geb. 1899 in Aachen, neben anderen Alpenregionen bevorzugt die Hütten und Berge des Gebietes um das Grödnertal. 1933 hat das Ehepaar Heinemann

Hermann Heinemann, Fabrikant, Aachen (z. T. m. Frau).
Königssee, Kärlingerhaus, Riemannhaus. — Moserboden, Oberwalderhütte, Hofmannshütte, Franz-Josefs-Höhe, Glocknerhaus. — Toblach, Putzalp, Fragser Wildsee, Suld, Hintergrathütte, Ortler (Hintergrat), Payer Hütte, Tabaretthütte, Schaubachhütte, Madritschjoch, Hintere Schöntaufspitze, Düsseldorf Hütte, Tschengler Hochwand, Langer Stein, Casatöhütte, Drei-Zufallspitzen, Trafoi, Stifflerjoch, Karersee, Kölnerhütte, Vajolethütte, Grasleitenspass, Molignonpass, Roterdpass, Schlernhäuser, Piz Pez, Selsler Alpenhaus, Tirlir Schwaige, St. Christina, *Sas Rigais, *Grödnerjoch. *Kleine und große Tschierspitzen, Pisciadushütte, Piz Boe, Sellaioch, Rodella, Langkofelhütte, Monte Pana, Crespainasee, Ciampai-Joch, Colfusch, Fedajahütte, *Marmolata, Canazel.



seine seit 1927 bestehende Mitgliedschaft in der Sektion gekündigt und ist nach Großbritannien ausgewandert. Von dort gelangten sie in die USA, wo sie bis 1973 bzw. bis 1991 lebten. — Der 1879 in Aachen geborene Arzt **Dr. med. Richard Schuster** und seine 1891 geborene Frau **Annie Schuster**, (Aureliusstr. 10), schlossen sich 1920 der Sektion an und blieben ihr Mitglied bis 1932. Von 1914 bis 1918 hat Dr. Schuster als Militärarzt gewirkt; in den 1930er Jahren wurde er Ehrenvorsitzender des jüdischen Vereins „Turnclub 1906“. Das Ehepaar Schuster emigrierte 1938 nach Großbritannien, wo Dr. Schuster 1951 starb.

Kurt Schiff, in der Kaiserallee/Oppenhoffallee 112 wohnender Handelsvertreter, wurde 1896 in Aachen geboren. 1925 trat er der Sektion bei und meldet ihr für die Jahre 1926 bis 1929 seine im Arlberggebiet unternommenen Schifffahrten. Die Sektion verließ er 1934. In der Reichspogromnacht, am 10.11.1938, wurde Kurt Schiff von der Gestapo verhaftet und vorübergehend ins KZ Buchenwald überführt. In Tilburg/Niederlande ist er 1951 gestorben. — Das Mitgliederverzeichnis von 1925 führt auch den 1878 in Bedburg geborenen Spinnereibesitzer **Ernst Schönbrunn**, (Salierallee 9), auf, der wie seine Frau Anna Schönbrunn und Tochter Hella Schönbrunn ins KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet wurde. — Der 1852 in Paderborn geborene Kaufmann **Julius Frankenstein**, (Marktstr./Triebelsstr. 2), wurde 1931 als letzter Jude in die Sektion aufgenommen und blieb ihr Mitglied bis 1933. Er hat als Freiwilliger am Krieg von 1870/71 teilgenommen und war als preußischer Leutnant im Ersten Weltkrieg. Im Aachener Karnevals-Verein betätigte er sich als Elferratsmitglied und wurde Ehrenmitglied. 1938 starb er in Aachen. — Seine ledige Tochter **Ida Frankenstein**, in Aachen 1891 geboren, war Klavier- und Musikpädagogin. Sie kam schon 1922 zum Alpenverein und blieb Mitglied der Sektion bis zum erzwungenen Austritt 1937. Sie konnte 1939 nach Schweden auswandern, wo sie 1953 in Stockholm starb.



Grabmal für Julius Frankenstein



Durchwanderung der Rur auf der Sektionswanderung am 3.4.1921

Eine weitere Nachricht aus der Sektion ist noch überraschender als der Einblick in den Ablauf der zuvor erwähnten Wanderung, an der drei jüdische Mitglieder teilnahmen: Als Josef Buntrock auf der Mitgliederversammlung am 15.12.1925 sein Amt als Vorsitzender niederlegte, wurde zu seinem Nachfolger **Dr.-Ing. Leopold Pick** gewählt. Und der war ein Mitglied jüdischer Abstammung; als „Nichtarier“ musste er 1937 die Sektion verlassen. Es ist anzunehmen, dass die jüdische Herkunft des Gewählten der Versammlung bekannt war. Alpenvereinsmitglied in der Sektion Aachen war Dr.

Das Dritte Reich – der Ausschluss

Im Jahr 1933 begann in steigendem Maße das Terrorregime der Nationalsozialisten, die mit ihrer rassistisch motivierten Gesetzgebung ihren Vernichtungskampf gegen die Juden aufnahmen. Schon 1933 wurden 45 Reichsgesetze und Verordnungen erlassen, um „Nichtarier“ zu diskriminieren. Und jedes neue Regierungsjahr der braunen Machthaber brachte neue Bestimmungen, um den Juden Freiheit und Lebensgrundlagen zu entziehen, was 1942 im Beschluss zur Vernichtung aller Juden als „Endlösung der Judenfrage“ gipfelte. Für die Betroffenen begannen Schreckensjahre, da Unmenschlichkeit zum Staatsziel erhoben wurde in Form von Neid und Hass, Einschüchterungen, Schikanen und Denunziationen, Enteignungen, Terror, physischer Gewalt und Mord. Mit dem 1.4.1933 setzte der sogenannte „Judenboykott“ ein, der sich gegen jüdische Geschäfte und Betriebe, gegen Ärzte und Rechtsanwälte richtete und sie ihrer Einkünfte berauben sollte.

Das Berufsverbot für Juden traf 55 Personen der Aachener Stadtverwaltung und an der Technischen Hochschule Aachen mehrere Personen der wissenschaftlichen Elite. Der ehemalige Vorsitzende der Sektion Aachen, **Dr.-Ing. Leopold Pick**, wurde am 29.4.1933 beurlaubt, am 15.5.1933 aus dem Staatsdienst entlassen. Wenn uns auch sein Wirken im Sektionsvorstand noch völlig unbekannt ist, so kann wenigstens sein beruflicher Lebensweg in groben Zügen hier dargelegt werden. Leopold Karl Pick wurde am 6.11.1875 im böhmischen Deutschbrod geboren; seine Eltern waren österreichische Staatsbürger jüdischen Glaubens. An der Technischen Hochschule zu Brünn legte er beide Staatsprüfungen (1897, 1900) mit Auszeichnung ab und war bis 1900 zwei Semester lang Assistent im Lehrbereich Maschinenlehre und Maschinenbau an der TH Brünn. Nach 1900 arbeitete er als Ingenieur in Brünn, als Dozent in Friedberg/Hessen, als Konstrukteur in Cainsdorf/Sachsen, als Oberingenieur in Frankfurt/M. Gegen Ende des Ersten Weltkrieges kam Leopold Pick nach Aachen, trat in die Maschinenfabrik Neumann & Esser ein und wurde hier in 14jähriger Tätigkeit Oberingenieur, Direktor und schließlich Gesellschafter. Durch seine Promotion im Juli 1919 blieb er weiter der Wissenschaft verbunden. Am 1.5.1931 trat er als Oberingenieur im Heizkraftwerk und Maschinenlaboratorium in die Aachener Hochschule ein. Hier folgte im Januar 1933 seine Habilitation als Privatdozent an der Fakultät für Maschinenwesen. Zu seinen geplanten Lehrveranstaltungen kam es jedoch infolge der antijüdischen Gesetzgebung der nationalsozialistischen Machthaber nicht mehr.

Für sie zählte nicht, dass Dr. Pick seit 30 Jahren dem protestantischen Glauben angehörte, dass er seit 1918 preußischer Staatsbürger war und das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten hatte. Er gehörte zu den Mitbegründern der von Gustav Stresemann geführten „Deutschen Volkspartei“ (DVP). Und man bescheinigte Dr. Pick, „sich mit ganzer Kraft für Deutschlands Wiederhochkommen nach dem Krieg eingesetzt“ zu haben. Die Entlassung Dr. Picks aus dem Dienst der TH Aachen brachte Unsicherheit und wirtschaftliche Not über das Ehepaar Leopold und Charlotte/Lotte Pick und ihre vier Kinder. Die Familie wohnte einige Zeit in der Försterstr. 10, danach in der Krefelder Str. 18. Der ältere Sohn Hans Pick musste seine Laufbahn als Jurist beenden und fand eine Anstellung bei der Aachener-Münchener Versicherungsgesellschaft. Der jüngere Sohn **Fritz Pick** emigrierte nach Großbritannien und betätigte

sich dort als Buchhändler. Von den beiden Schwestern Lotte und Ruth gehörte Tochter **Lotte Pick** einige Jahre lang bis 1930 zur Sektion Aachen. Nach der Reichspogromnacht erlitt Dr. Pick einen Herzanfall, der zu seinem Tod am 15.11.1938 führte. Von seinen Angehörigen wurde sein Tod im Alter von 62 Jahren im Zusammenhang gesehen mit der Eskalation der Gewalttaten gegen Juden.

Durch die Arisierung an der TH Aachen verlor ein weiteres Sektionsmitglied, der in Fachkreisen weltweit bekannte **Professor Dr.-Ing. Ludwig Hopf**, (Eupener Str. 129), seine Lehrerlaubnis. Ludwig Hopf wurde 1884 in einer angesehenen und wohlhabenden Nürnberger Familie geboren. Sein Vater und Großvater waren Hopfengroßhändler und Kommerzienrat, sein Vater auch Magistratsrat. Von 1902 bis 1909 studierte Ludwig Hopf in Berlin und München Mathematik und Physik, obwohl sein frühestes Interesse der Philosophie und der Musik galten. Nach seiner Promotion 1909 wurde er Assistent bei Albert Einstein in Zürich und Prag; ihr menschlich wie wissenschaftlich enges Verhältnis führte zu gemeinsamen Veröffentlichungen. 1911 kam Dr. Ludwig Hopf an die TH Aachen und begann durch die Zusammenarbeit mit Theodor von Kármán, einem aus Ungarn stammenden jüdischen Wissenschaftler, seine Erforschungen im Bereich der Flugmechanik. – 1912 schloss Dr. Hopf die Ehe mit der 1892 in Nürnberg geborenen Elise Goldschmidt, mit der er fünf Kinder hatte: Hans Stephan (geb. 1913), Peter Paul (geb. 1915), Karl Arnold (geb. 1916), Klaus Dietrich (geb. 1918) und Liese Lore (geb. 1924). Obwohl Dr. Hopf selbst in der jüdischen Gemeinschaft aufgewachsen war, ließ er seine Kinder christlich taufen. Er trat zusammen mit den Söhnen **Hans Stephan Hopf** und **Peter Paul Hopf** 1930 in die Sektion Aachen ein, die sie Ende 1935 wegen des Arierparagraphen verlassen mussten. Es ist auszuschließen, dass der Vater und seine beiden Söhne während ihrer Zugehörigkeit zur Sektion Aachen nur zahlende Mitglieder waren. Vielleicht hatten sie ähnliche alpine Aktivitäten aufzuweisen wie die ihnen wahrscheinlich bekannten Dr. Leopold Pick und Sohn Fritz Pick. Aber über die Zeit ihrer Mitgliedschaft von 1930 bis 1935 gibt es keine Quellen zum Geschehen in der Sektion, denn die beschlossene Herausgabe eines Gesamtberichts über die Sektionsjahre 1930 bis 1936 erfolgte aus unbekanntem Gründen nicht. Besser informiert sind wir über den weiteren Lebensweg von Dr. Hopf.



Im März 1914 habilitierte er sich an der TH Aachen und wurde zunächst Privatdozent. Wegen seiner Spezialkenntnisse über die Aerodynamik von Flugzeugen berief man Prof. Dr. Hopf 1916 in den wissenschaftlichen Stab der Fliegertruppe. Nach dem Krieg

wurde er an der TH Aachen 1921 zum außerordentlichen und 1923 zum ordentlichen Professor berufen. Er veröffentlichte bis 1936 mehrere wissenschaftliche Werke, die in der Fachwelt große Anerkennung fanden, besonders das 1922 und 1936 herausgebrachte Werk „Aerodynamik“, eine Zusammenfassung der jeweiligen wissenschaftlichen Erkenntnisse für die praktische Flugtechnik. Trotz seiner Verdienste um Forschung und Lehre wurde Prof. Dr. Hopf im April 1933 beurlaubt, was er durch mehrere Einsprüche abzuwenden versuchte. Im Januar 1934 erfolgte seine endgültige Versetzung in den Ruhestand. Als ihn die Nationalsozialisten am 10.11.1938 verhaften wollten, ergriffen sie statt seiner den Sohn Karl Arnold Hopf und verschleppten ihn ins KZ Buchenwald. Hieraus kam der 22jährige nur frei, weil für ihn das Geld für eine Auswanderung nach Kenia aufgebracht wurde. Prof. Dr. Hopf emigrierte mit seiner Frau 1939 nach England an die Universität Cambridge und wurde an das Trinity College in Dublin/Irland berufen. Nach wenigen Monaten erkrankte er an einer Blutkrankheit und starb dort im Alter von nur 55 Jahren am 21.12.1939.

Zur Sektion Aachen gehörte zeitweise auch der jüdische Professor **Dr.-Ing. Hermann Salmang**, den die Willkürherrschaft der Nationalsozialisten von der TH Aachen und aus Deutschland vertrieb.

Dr. Salmang und Dr. Strauch.

Flüelapass — Linardhütte — Piz Linard. Silvretthütte — Silvretthorn — Wiesbadenerhütte — Gr. Fernungletscher — Guarda. Pontresina — Tschiervagletscher — Piz Mörteratsch — Bovalhütte.

1924 unternahm er mit einem Kollegen, dem Sektionsmitglied Dr.-Ing. Georg Strauch, Bergtouren im Engadin. Ein Jahr später wählten er, seine Frau und Dr. Strauch die Brenta zum Reiseziel. 1926 führten die Forschungen Dr. Salmangs über Kohle, Tone, Schamotte und Glas zu seiner Habilitation und zur Dozentur in Eisenhütten- und Materialkunde. – Hermann Salmang wurde 1890 in Aachen geboren, bestand hier 1909 seine Reifeprüfung und beendete sein Studium an der TH Aachen mit der Promotion. Dem Zeitgeist entsprechend nahm er als Kriegsfreiwilliger am Ersten Weltkrieg teil und wurde als Leutnant mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet. Dr. Salmang heiratete 1918 Bella Dahl. Das Ehepaar Salmang hatte zwei Kinder, und die Familie bekannte sich zum jüdischen Glauben.

Die sogenannte „Frontkämpferklausel“ im Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums bewahrte Prof. Dr. Salmang 1933 vor einer Entlassung als unerwünschter Hochschullehrer. Er beantragte im November 1935 jedoch selbst seine Entlassung, emigrierte in die Niederlande und übernahm in Maastricht das Entwicklungsbüro der Porzellanfabrik „De Sphinx“. Nach der Besetzung des Landes durch die deutsche Wehrmacht wurde er mit seiner Familie versteckt und vor dem Zugriff durch die Gestapo bewahrt. 19 Mitglieder seiner Verwandtschaft konnten dem Holocaust nicht entgehen. – Prof. Dr. Salmang wurde 1950 niederländischer Staatsbürger und übernahm dann 1953 nochmals in dem von ihm begründeten Institut an der TH Aachen einen unbesoldeten Lehrauftrag für Keramik. Bis 1959 publizierte er über 70 Werke zu seinen Fachgebieten Keramik- und Glasproduktion und erhielt

ehrenvolle Auszeichnungen. Durch einen Autounfall bei Freiburg im Breisgau kamen Prof. Dr. Salmang und seine Frau am 27.9.1961 ums Leben.

Ein Berufsverbot traf auch das langjährige Alpenvereinsmitglied (1910-1929) Landgerichtsdirektor **Dr. Adolf Rosenthal**. Am 26.11.1943 wurden er, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, und seine Frau **Gertrud Rosenthal**, (geb.1884), als letzte Aachener Juden von ihrer Wohnung in der Frankenberger Str. 20 zunächst nach Theresienstadt deportiert. Das Vernichtungslager Auschwitz haben beide nicht überlebt.

Die 1900 in Aachen geborene Ärztin **Dr. med. Dora Rosenberg**, (Fastradastr./Von-Görschen-Str. 11), trat 1927 der Sektion bei. Sie blieb ihr Mitglied, nachdem sie ab 1930 als praktische Ärztin in Frankfurt/M. tätig war. 1936 emigrierte sie nach Rom, wo ihre neue Anschrift lautete: Ospedale Israelitico, Piazza San Bartolomeo. Dr. Rosenberg hat sich auch von hier nicht aus der Sektion abgemeldet, aber 1936 war das letzte Jahr, in dem jüdische Mitglieder im Alpenverein geduldet wurden. In Locarno/Schweiz ist Dr. Rosenberg 1983 gestorben. – Ihr Bruder, der in Aachen 1906 geborene Kaufmann **Hans Rosenberg**, (Fastradastr./Von-Görschen-Str. 11), wurde 1929 Mitglied in der Sektion und musste sie 1937 verlassen. Nach dem Tod seiner Frau Marianne Rosenberg 1938 emigrierte er noch im selben Jahr mit seinen beiden Söhnen in die Niederlande. Er wurde von hier ins KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz



Die Synagoge in Aachen bis 1938



Die niedergebrannte Synagoge nach dem 9.11.1938



In der Reichspogromnacht am 9./10. November 1938 brannten die Nationalsozialisten wie überall im Deutschen Reich die Aachener Synagoge und weitere 10 jüdische Gebethäuser im Regierungsbezirk Aachen nieder, demolierten und plünderten jüdische Geschäfte, Betriebe und Wohnungen. 69 männliche Aachener Juden - unter ihnen befanden sich die o. g. Kurt Schiff und Karl Arnold Hopf - wurden in die Konzentrationslager Buchenwald und Sachsenhausen verschleppt. In der Folgezeit wurde jüdisches Eigentum „arisieren“, das heißt enteignet und an Volksgenossen verschachert.

Von 1343 Aachener Juden zu Beginn des Jahres 1933 lebten im Jahr 1938 nur noch 817 in der Stadt, und die waren weiterhin allen Übergriffen des Regimes schutzlos ausgeliefert. Anfangs hatten die Juden auf ein schnelles Ende der Naziherrschaft gehofft und auf Rechtsstaatlichkeit ihres deutschen Vaterlandes vertraut. Bald blieb ihnen nur noch der Weg der Selbsthilfe durch zahlreiche Maßnahmen der Wohlfahrtspflege für Bedürftige ihrer Glaubensgemeinschaft. Vor allem jüngere Juden entschlossen sich zu einer Auswanderung, die auch nur den besser gestellten auf legalem Weg gelang, was aber eine Vergrößerung der Gemeinde zur Folge hatte. 71% der Aachener Juden, die aus Deutschland flohen, suchten Zuflucht zunächst in den Niederlanden und Belgien. Nur 23% gingen nach Palästina, weil unter den Aachener Juden zum Zionismus nur geringe Beziehungen bestanden. Die meisten ehemaligen jüdischen Mitglieder der Aachener Sektion konnten durch Auswanderung und erfolgreiche Flucht einer Internierung in einem KZ und ihrer Ermordung dort entgehen. Ihre Namen finden sich nicht im „Gedenkbuch“ des Bundesarchivs Koblenz, dessen voller Titel lautet: „Gedenkbuch – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945.“

Der jüdische Bürger **Friedrich (Fritz) Leffmann**, der von 1928 bis 1933 der Sektion Aachen angehörte, war einer von denen, die rechtzeitig Nazi-Deutschland verlassen und im Ausland Aufnahme finden konnten. Er wurde 1991 vom Aachener Oberbürgermeister Dr. Linden mit den noch lebenden ehemaligen Aachener Juden zu einem einwöchigen Aufenthalt im Frühjahr 1992 in die alte Heimatstadt eingeladen und sandte aus Quito in Ecuador einen Antwortbrief, der u. a. folgenden Wortlaut hat:

„...In Aachen besuchte ich die Oberrealschule mit Realgymnasium. Ich denke noch oft an Aachen, an meine dort verlebte Jugend, an meine damaligen jüdischen wie nicht jüdischen Freunde und Bekannten. Nur wenige sind noch am Leben. Ich selber bin am 10. 6. 1904 in Aachen geboren und nun schon 87 Jahre alt. Wir wohnten in der ehemaligen Fastradastraße, Frankfurter Gegend, später umbenannt in Von-Görschen-Straße (Nr. 7). Ich habe Deutschland verlassen über die Vaalser Grenze im Jahr 1937. Seitdem war ich einmal nach 44 Jahren in Aachen. Wir (er und seine Begleiterin Frau Gremberg) freuen uns auf Aachen. Sollte eine Fahrt nach Monschau geplant sein, würden wir mit Freuden daran teilnehmen. Montjoie, an welches ich die schönsten Jugenderinnerungen habe!...“

Es ist möglich, dass die von Fritz Leffmann angeführten Erinnerungen an Montjoie im Zusammenhang stehen mit dem von der Sektion Aachen auf den Schihängen über Monschau durchgeführten Wintersport. Seine Mitgliedschaft in der Schiabteilung der Sektion von

1928 bis 1933 und rege Aktivitäten dieser Gruppe bei Monschau, die dort u. a. zur Einrichtung der „Bleibe“ für Wanderer und Schiläufer im Jahr 1929 führten, legen diese Vermutung nahe.

205 ehemalige Aachener Juden, mit Begleitpersonen ca. 380 Personen, kamen zu dem Treffen nach Aachen, „um so aus der Vergangenheit eine Brücke in die Zukunft zu schlagen“, wie Oberbürgermeister Dr. Linden es beschrieb. Der Aufenthalt in Aachen erfüllte Fritz Leffmann und seine Begleiterin mit unendlich großer Freude und tiefen Erinnerungen, die in weiteren Schreiben keinen Platz lassen zu anklagender Erwähnung des zugefügten Schicksals: Seine verwitwete Mutter Sofie Leffmann kam in einem KZ ums Leben. Nach 1996 ist Fritz Leffmann im hohen Alter in Ecuador gestorben. - Nach der sehr späten, aber löblichen Einladung der Stadt Aachen an ihre früheren jüdischen Mitbürger, ihre Heimatstadt nochmals zu besuchen, darf niemand glauben, seiner persönlichen Verpflichtung gegenüber den Opfern des Holocaust und ihrer Nachkommen entgehen zu sein. Sie besteht sicher auch darin, allen Opfern der braunen Diktatur, um Vergebung und Versöhnung bittend, die Hand zu reichen, seine wohlwollende Gesinnung kund zu tun und sich gegen jede Form von Intoleranz zu wenden.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30.1.1933 wurden auch einzelne Alpenvereinssektionen im Deutschen Reich derart von einem nationalen Freudentaumel erfasst, dass sie andere Sektionen, die ihnen nicht lauthals genug in die allgemeine Euphorie einstimmten, als Gegner der neuen Ideologie verdächtigten. So sandte z. B. die Sektion Rostock im Mai 1933 ein vierseitiges Rundschreiben an alle reichsdeutschen Sektionen mit der Aufforderung, dem Hauptausschuss des Alpenvereins das Vertrauen zu entziehen, weil man an seiner nationalen, deutschen Einstellung zweifeln müsse. Ihm wurde unterstellt, er bleibe der neuen nationalen Bewegung gegenüber untätig aus Furcht vor dem Ausland, gemeint waren vor allem Frankreich und Österreich, und in Verbundenheit mit dem Judentum.

Warum empfiehlt der Hauptausschuss den Sektionen nur die Einführung eines Arierparagraphen, anstatt sie durch den Antrag des Verwaltungsausschusses dazu zu zwingen? Haben wir im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein noch so starke Bindungen an das Judentum? Dann ist es höchste Zeit festzustellen, durch welche Kanäle das Judentum bei uns immer noch hemmende Einflüsse ausüben kann, und den Verein von Grund auf rein deutscher Grundlage umzugestalten!

Das streng vertraulich zu behandelnde Schreiben ist durchgehend ein typisches Zeitdokument für nationalistische Überheblichkeit, für völkische Agitation und Aggression und rigorosen Antisemitismus. Wegen der massiven Vorwürfe glaubte der Vorsitzende der Sektion Aachen, Karl Buntrock, „für den angegriffenen Hauptausschuss eine Lanze einlegen“ zu müssen und antwortete der „sehr geehrten Schwestersektion“ am 12.6.1933:

„...Bezüglich der Judenfrage hat der Hauptausschuss in seiner Sitzung v. 14.5.1933 und zwar mit allen reichsdeutschen Stimmen die Einführung des Arierparagraphen beschlossen. Soll es denn im Interesse des Vereins liegen, dass wegen dieser Angelegenheit, die ja fast eine

Selbstverständlichkeit bedeutet, mehr Aufsehen gemacht wird, als unbedingt nötig? Darum war es auch zu begrüßen, dass eine Abstimmung auf der Hauptversammlung (wegen der gegenseitigen deutsch/österreichischen Grenzsperrern im neutralen Vaduz/Liechtenstein) ohne Debatte durchgeführt werden sollte. Noch besser halten wir es aber mit dem Hauptausschuss, wenn diese Angelegenheit gar nicht erst auf der Hauptversammlung zur Sprache zu kommen braucht, sondern man die Einführung des betreffenden § bereits als vollzogene Maßnahme annehmen darf. Und wir glauben am allerwenigsten, dass es schöner wäre, wenn der Hauptausschuss die Sektionen zwingen würde, den Arierparagraphen einzuführen, sondern der Überzeugung ist, dass eine Empfehlung dieser Maßnahme genügt. Es könnte ja sonst fast den Anschein erwecken, als ob der Alpenverein von Juden nur so strotze, wo in allen Sektionen meist altansässige Juden nur in verschwindender Anzahl vorhanden sind und sowieso das Feld bald räumen werden...“

Es ist beschämend, wie hier bei einsetzendem Druck nationalistischer oder nationalsozialistischer Scharfmacher die in der Sektion Aachen vier Jahrzehnte andauernde tolerante Haltung gegenüber jüdischen Mitgliedern aufgegeben wurde. - Oder erschien es in der Zwangslage des völligen Umbruchs erfolversprechend, ein wenig und nicht überlaut mit den Wölfen zu heulen? Als jetzt Lebende, denen Entscheidungen unter einer Diktatur nicht abverlangt wurden, steht uns keine Verurteilung Karl Buntrocks zu. Auch müssen wir ihm glauben, was er 1968 an seinen Nachfolger im Sektionsvorsitz Karl Barts schrieb, dass er „damals wie heute alles andere als ein Verfechter nazistischer Ideen gewesen“ ist. Vielleicht war er, wie Millionen andere Deutsche in jener unseligen Zeit, getrieben von Zweckopportunisten, der sich bei ihm auf das Wohl und den Nutzen des Alpenvereins richtete. Für die Juden jedenfalls hat er leider „keine Lanze eingelegt“. - Im November 1933 sahen sich die Alpenvereinssektionen durch Erlass der reichsdeutschen Führer des D. u. Ö. A.-V. gezwungen, den Arierparagraphen, der den Juden das deutsche Bürgerschaftsrecht aberkannte, in ihre Satzungen zu übernehmen und künftig beitragswillige Juden abzuweisen. Nach den vorliegenden Unterlagen ist 1931 zum letzten Mal ein Jude Mitglied der Sektion Aachen geworden.

Am 28.6.1933 schon wurden zwei renommierte jüdische Rechtsanwälte, das Alpenvereinsmitglied Dr. Julius Löwenstein und Dr. Karl Löwenstein, für einige Wochen in „Schutzhaft“ genommen, weil sie Nazigegner verteidigten. - Das Mitgliederbuch der Sektion, in den Jahren 1929 bis 1938 vom Schatzmeister Willy Kaiser geführt, informiert darüber, wann sich die jüdischen Mitglieder gezwungen sahen, die Sektion zu verlassen. Unter dem Datum 4.6.1934 lesen wir, dass sich Dr. Julius Löwenstein, Mitglied seit 1905, aus der Sektion abgemeldet hat. Später wurde hinzugefügt: „aus innenpolitischen Gründen.“ Da Dr. Löwenstein als Rechtsanwalt nicht mehr tätig sein durfte, arbeitete er als Versicherungsvertreter, ehe er mit seiner Familie nach Palästina emigrierte, wo er 1946 starb. - Dr. Otto Goldschmidt, Mitglied seit 1906, kündigte seine Mitgliedschaft bereits 1933, widerrief das jedoch, verließ am 6.6.1935 endgültig die Sektion. Mit seiner Familie konnte er nach Brüssel flüchten, wo er die deutsche Besetzung Belgiens zwar überlebte, aber 1945 starb. 1961 wurde seine Urne nach Aachen zum Jüdischen Friedhof an der Lütticher Straße überführt. - Von den Mitgliedern mit langer



Graber auf dem
Jüdischen Friedhof
in Aachen

Vereinszugehörigkeit blieb nur Dr. Brach in der Sektion, und er hat wohl für sich und seine Frau außerhalb von Deutschland bei seinem Alter keine Chance eines Neubeginns gesehen.

In einem Schreiben Karl Buntrocks, nach neuer Ideologie jetzt „Zweigführer“ genannt, von Mitte März 1937, finden wir folgenden Text:

„...Die neuen Satzungen der Sektion Aachen, die auf der Hauptversammlung der Sektion am 24.9.1936 beschlossen wurden und die in den Hauptpunkten den Einheitssatzungen des Deutschen Reichsbundes für Leibeserziehung entsprechen, wurden nunmehr vom Verwaltungs-Ausschuss und vom Gaubeauftragten des Reichssportführers genehmigt, sodass sie jetzt in Kraft getreten sind... Ich weise jedoch ausdrücklich auf den § 4 hin, der u. a. folgende Bestimmung enthält: „Mitglieder der Sektion müssen die Voraussetzungen erfüllen, die für den Erwerb des Reichsbürgerrechts durch einen deutschen Staatsangehörigen reichsgesetzlich bestimmt sind“ Diese Bestimmung (Arierparagraph) war nach unseren bisherigen Mustersatzungen nur bei Neueintritten zu beachten, betrifft nunmehr aber alle Vereinsmitglieder ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Sektionszugehörigkeit. Da entsprechende Unterlagen nicht vorliegen, muss ich jedem Mitglied selbst überlassen festzustellen, ob er den reichsgesetzlichen Anforderungen entspricht und nehme nach Versendung dieses Rundschreibens an, dass dies bei allen Mitgliedern, die den Beitrag für 1937 bezahlen, der Fall ist.“

Mit vielen Worten wurde ein direkter Ausschluss der jüdischen Mitglieder durch die Sektion Aachen vermieden, aber die folgenreiche Mitteilung an die Juden, im Text nicht einmal genannt, war eindeutig: Da Juden keine Deutschen, folglich keine Alpenvereinsmitglieder sein können, müssen sie die Sektion verlassen. Diesen Schritt hatten neben den bereits genannten schon weitere Mitglieder vollzogen, wozu im Mitgliederbuch als Austrittsgrund jeweils vermerkt ist: „aus innenpolitischen Gründen“ (bis 1934) und „wegen Arier §“. Auch die verbliebenen jüdischen Mitglieder wurden nun ultimativ hierzu aufgefordert, wobei sich der „Zweigführer“ geschickt in die Rolle eines unschuldigen Beobachters zu flüchten verstand.

Außer den genannten jüdischen Mitgliedern wurden 1937 noch folgende zum Austritt aus der Sektion Aachen gezwungen: Der 1909 in Breslau geborene **Robert Fränkel**, Diplom Ingenieur, (Hermannstr. 12), der ab 1929 zur Sektion gehörte und dessen Schicksal unbekannt ist. – Der Kaufmann **Ernst Silberberg**, geb. 1909 in Polzin/Pommern, und seine Frau **Gertrud Silberberg**, (Viktoriaallee 34), die von 1930 an zur Sektion gehörten. Auch ihr weiterer Lebensweg ist nicht bekannt. – Ende 1938 veröffentlichte die Sektionsleitung nach 10 Jahren wieder eine Mitgliederliste, und man darf annehmen, dass sie sich vergewissern musste, eine Liste nur „arischer“ Mitglieder vorzulegen.

Unter denen, die sich 1937 wegen rassistischer Bestimmungen als letzte jüdische Mitglieder von der Sektion trennen mussten, war auch Dr. Carl Brach, über dessen 37jährige Sektionsmitgliedschaft wiederholt zu berichten war. Wenn man im Mitgliederbuch den ungewöhnlichen Vermerk liest: „mündlich abgemeldet am 20.3.1937 wegen Arier §“, hat man einen tief enttäuschten, aber aufrechten Menschen vor Augen. 78 Jahre war Dr. Carl Brach alt, davon gehörte er 45 Jahre dem Alpenverein an, in der Sektion Aachen als hoch geachtetes Mitglied. Zum Verlassen seiner Sektion gezwungen, besaß er trotzdem den Edelmut, persönlich von seiner Sektion Abschied zu nehmen. Er mag als Jurist nach 5 Jahren menschenverachtender Willkürherrschaft geahnt haben, was er für seine restlichen Lebensjahre von seinem Vaterland befürchten musste. Sein Wohnhaus, Försterstr. 28, wurde im April 1941 in ein sogenanntes „Judenhaus“ umgewandelt, worin in Mischehen lebende Juden untergebracht wurden. Auf diese Weise trennte man sie zur besseren Überwachung von der nichtjüdischen Bevölkerung.



Haus von Dr. Brach Förster. 28

Am 25.7.1942 wurde das Ehepaar Brach in das KZ Theresienstadt gebracht. Hier hatten die Nationalsozialisten ein Sonderghetto errichtet, das als Musterlager dem Internationalen Roten Kreuz zugänglich war. Es diente jedoch auch nur als ein Durchgangslager zu Vernichtungsorten. – Das „Gedenkbuch“ mit den Namen der Opfer der Verfolgung unter den Nationalsozialisten nennen als Todestag für **Dr. Carl Brach** (geb. 11.2.1859) den 14.10.1942. Als Todestag seiner Frau **Emmy Brach** (geb. 18.3.1874) ist der 13.9.1943 angegeben. – Erschüttert vom Schicksal dieser beiden uns nahe stehenden Bergfreunde gedenken wir auch ihrer über 6 Millionen Glaubensbrüder und Glaubensschwestern, die unter deutscher Verantwortung durch Hass und eine unmenschliche Ideologie in den Tod getrieben wurden.

Nachkriegszeit – Aufarbeitung ?

1954 schrieb der damalige Vorsitzende Karl Buntrock zur Geschichte der 60 Jahre alten Sektion Aachen einen umfangreichen Festbeitrag und nannte die Namen sehr vieler verdienter Sektionsangehöriger, zu denen er selbst ganz sicher auch zu zählen ist. Den jüdischen Vorsitzenden Dr. Leopold Pick erwähnte er nicht. Heute erstaunt uns, dass er seines Amtsvorgängers Dr. Pick trotz dessen langjähriger Vorstandsarbeit nicht gedachte. Er erinnerte zwar an „Amtsrichter Brach, der im Dritten Reich so elendig umkam“, aber dieser verschleierte Nebensatz über das Lebensende von Dr. Brach gibt leider auch eine Antwort auf unsere anfangs gestellte Frage, wie unsere Sektion mit jüdischen Mitgliedern umgegangen ist.

Eine Parallele hierzu entdecken wir in einer Abhandlung von Carl Kamp, Sektionsvorsitzender von 1946 bis 1951, über die Geschichte der Wandergruppe in der Sektion Aachen bis zum Jahr 1969: Die Feststellungen, die beim Amtsverzicht von Dr. Brach 1925 über seine 5jährige Tätigkeit als Wanderwart getroffen wurden, schrieb Carl Kamp dessen Nachfolger Ludwig Ingmanns zu und zwar mit der eindeutigen Formulierung „Dies sagte der Chronist von Wanderwart Ludwig Ingmanns...“ – Wenn man die besonderen Verdienste Carl Kamps um die Wiederaufrichtung der Sektion Aachen nach dem Zweiten Weltkrieg in Betracht zieht, ist man geneigt, ihm diesen „Fehler“ nicht übel zu nehmen. Aber warum nur hat er den Wanderwart Dr. Brach, der sein Amt 1925 erst an L. Ingmanns abtrat, ignoriert?! Er nannte Walter Scheibler als den Begründer (1911) der Wandergruppe und die Wanderwarte der Sektion Aachen bis 1969, wobei er jedoch den Wanderwart der Jahre 1921 bis 1925, Dr. Brach, totschwieg. Ganz sicher haben Carl Kamp und Dr. Brach sich persönlich gekannt. Hier wendet sich unsere Frage nach dem Umgang der Sektion mit ihren jüdischen Mitgliedern zur Kritik auch an den ehrenwerten und verdienten Sektionsvorsitzenden: „Warum sind sie nicht anders mit der Wahrheit und mit der Ehre und den Verdiensten ihrer jüdischen Bergfreunde umgegangen?!“

Als die Sektion 1954 aus Anlass ihres 60jährigen Bestehens im „Nachrichtenblatt“ der 29 Kriegstoten aus ihren Reihen gedachte, wurde auch Amtsgerichtsrat Dr. Carl Brach aufgeführt. Man sah ihn bei seinem Tod 1942 also noch als zur Sektion gehörend an, obwohl er schon 1937 nach der Vereinssatzung, die durch Reichsgesetz festgelegt war, zum Verlassen der Sektion gezwungen wurde – vielleicht gerade aus diesem Grund. Dr. Brach wurde jedoch unter denen genannt, „die im Zweiten Weltkrieg in der Heimat fielen“. Hier wurde wider besseres Wissen in zynischer Weise die Unwahrheit mitgeteilt, denn Dr. Brach wurde nicht wie fünf andere Sektionsmitglieder ein Opfer der Luftangriffe auf Aachen. Ihn hatten die Nationalsozialisten aus seiner Heimatstadt in ein KZ verschleppt, wo er Opfer durch Mörder des eigenen Volkes wurde. Diese Tatsachen mussten die Verantwortlichen für die Sektion Aachen 1954 so benennen, wenn die Mitglieder sich an Dr. Carl Brach erinnern und sich vor dem treuen Bergfreund in Trauer verneigen sollten.

Diese Darstellungen, an denen wir in unserer Zeit Anstoß nehmen, entsprangen den in den 1950er und 1960er Jahren allgemein vorherrschenden Bemühungen, die beschämende Zeit unfassbarer Verbrechen aus der Erinnerung zu verdrängen und sich der Mitteilungen über sie zu enthalten. – Die Sprachlosigkeit Karl Buntrocks verwundert, weil er als einer der sogenannten „12 Apostel“ zu den Wegbereitern eines neuen gemeinsamen Deutschen Alpenver-

eins im Jahr 1950 zu zählen ist, denn er gehörte der dreiköpfigen Kommission zur Ausarbeitung der neuen Vereinssatzung an. 1968 bot er seinem Nachfolger im Amt des Sektionsvorsitzenden, Karl Barts, an, „das bewegte Geschehen dieser Jahre vor und hinter den Vereinskulissen zu schildern und zu analysieren, denn in unserer Jubiläumsschrift von 1954 ist nicht viel dazu gesagt worden.“ Hierzu ist es durch seinen Tod im Jahr 1969 nicht mehr gekommen. – Carl Kamp und Karl Buntrock hätte als wichtige Zeitzeugen einen Beitrag zur Aufarbeitung einer furchtbaren Zeit leisten können. Aber das erfolgte nicht, weder beim Neubeginn des Sektionslebens 1946 noch aus Anlass des Sektionsjubiläums 1954 und auch nicht in den folgenden Jahrzehnten.

Und dieses Schweigen vieler über eine miterlebte Zeit, der Verlust fast des gesamten Sektionsarchivs durch Bombardierung und sicher auch durch „bereinigende“ Zugriffe verursachte eine Wissenslücke in unserer Sektionsgeschichte. Zum Gedenken an die genannten und die unbekannt gebliebenen jüdischen Mitglieder unserer Sektion musste sie gefüllt werden – mit Menschen und ihren Lebensdaten, mit Hinweisen auf ihre Schicksale, mit der Erinnerung an unvorstellbare Verbrechen und an unsagbares Leid. – Ich hoffe, das Zusammengetragene zählt mehr als die offenkundige Unvollständigkeit und mögliche zu beanstandende Aussagen. Gegen das Verschweigen einer belastenden Vergangenheit möchte ich einen beinahe prophetischen Satz aus dem Jahr 1946 stellen. Er stammt von unserem Mitglied Gregor Mienes, der von 1905 bis 1937 jüdische Bergkameraden in seiner Sektion Aachen erlebt hat. In Erinnerung an ihr Schicksal unter der braunen Diktatur sagte er auf der Versammlung zur Wiederbegründung unserer Sektion Aachen: „...Es wird in Zukunft kein Führerprinzip, keinen Arierparagraphen, keinen Zwang für den Vorstand zum Eintritt in die Partei, kein Heil Hitler und keinen von der Kreisleitung bestellten Aufpasser mehr geben.“ – Diese Worte gelten bis in unsere Zeit, und es ist unsere Verpflichtung, mit dafür Sorge zu tragen, dass die Menschenrechte für alle und immer auch Geltung behalten.



Die neue Aachener Synagoge

Indem ich meiner Alpenvereinssektion Aachen das Ergebnis einer Spurensuche in 114 Vereinsjahren vorlege, verbinde ich damit die Hoffnung, dass sie darin auch einen „Rückblick für die Zukunft“ sehen möge. Zu dieser Zukunft gehören, in der Gegenwart schon, ganz selbstverständlich jüdische Bürger in der alten Kaiserstadt Aachen und eine jüdische Gemeinde Aachen mit einer neuen Synagoge an ihrem traditionellen Platz. Mein ganz besonderer Wunsch ist es, dass auch jüdische Mitbürger als Alpenvereinsmitglieder wieder zu der über 3.000 Personen umfassenden Sektion Aachen gefunden haben oder sich zu einem Beitritt entschließen werden.

Abhängig von Namen Arier §. Brach (1892)

Fränkel, Rob. Dipl. Ing. (1929)

Pick Leopold Dipl. Ing. (1921)

Rosenberg Hans Dipl. Ing. (1929)

Silberberg Ernst Geschäftsmann (1930)

Emil Silberberg (1930)

Dank und Hinweise

Den Weg von der Kenntnis nur eines Juden und einer Begebenheit um jüdische Mitglieder in der Sektion Aachen bis zum vorliegenden Bericht bin ich nicht alleine gegangen. Vom Anfang bis zum Abschluss habe ich die vielfältige Hilfe von Menschen erfahren, die bemüht sind, das Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur auszuweiten und lebendig zu erhalten.

- Herr Dr. Wolfgang Cornely brachte mich mit seiner Frage nach Juden in der Sektion Aachen auf die Idee, eine Antwort zu suchen.
- Frau Sandra Tesauro und Herr Sebastian Lindmeyr vom Archiv des DAV in München sandten mir die im Historischen Alpenarchiv vorhandenen Unterlagen zur Sektion Aachen bis 1944 und schufen damit die Voraussetzung für meine Arbeit.
- Das Büro der Jüdischen Gemeinde Aachen verhalf mir mit einem ersten Buch zu einem Einstieg in das Thema.
- Frau Schink vom Büro des Vereins für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit stellte mir Quellenmaterial zur Verfügung und nannte sachkundige Personen.
- Die Herren Dr. Wolfgang Cornely und Dr.-Ing. Josef Bremen unterzogen ein erstes Zwischenergebnis meiner Untersuchung einer kritischen Würdigung.
- Herr Sebastian Elverfeldt entdeckte in seinem Archiv noch unerkannt gebliebene jüdische Alpenvereinsmitglieder und lieferte mir viele neue Informationen.
- Frau Pauels vom Stadtarchiv Aachen trug manches Wissenswerte bei und gab wertvolle Anregungen zur Weiterarbeit.

- Herr Dr. Rappmann und seine Mitarbeiterinnen an der Hochschulbibliothek der TH Aachen erweiterten mein Wissen über jüdische Professoren an der TH Aachen.
- Der Zeitungsverlag Aachen ließ mich Einblick nehmen in die Berichterstattung über das Treffen ehemaliger Juden in Aachen im Frühjahr 1992.
- Frau Bettina Offergeld machte mich mit dem von ihr betreuten „Gedenkbuchprojekt“ und den bisherigen Veröffentlichungen bekannt.
- Herr Dr.-Ing. Josef Bremen unterstützte mich in dem Bemühen, das Zusammengetragene in angemessener Form öffentlich zu machen.
- Der Buchautor Herr Dr. Herbert Lepper und der Seniorchef der Mayerschen Buchhandlung, Herr Helmut Falter, gaben ihre freundliche Genehmigung zur Verwendung mehrerer Abbildungen.
- Herr Franz Wilhelm Hermanns, Geschäftsführer des Geschichtsvereins Monschauer Land e.V., stellte mir die alten Stadtansichten von Aachen zur Verfügung.
- Die Herren Dr. Joachim Opitz, Christian Arlt, Norbert Balsler und Frau Monika Hotze (der Vorstand der Sektion Aachen) beschlossen, den Beitrag als Sonderveröffentlichung der Sektion Aachen herauszugeben und zu finanzieren.

Ihnen allen gilt mein Dank, denn ohne ihre selbstverständlich gewährte Unterstützung wäre es unmöglich gewesen, ein wenig mehr Licht in das Leben und das Schicksal einiger jüdischer Menschen zu bringen, um sie vor dem Vergessensein zu bewahren.

Lammersdorf, im November 2008

Ingbert Babst



Der Jüdische Friedhof in Aachen, an der Lütticher Straße/ Ecke Körnerstraße gelegen, ist eine würdige Stätte des Erinnerens und Besinnens. Für Besucher ist er zugänglich montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr, sonntags bis 16 Uhr. Unter den Gräbern vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart sind nur einige von Alpenvereinsmitgliedern, aber mehrere von ihren Vorfahren und Verwandten.

Juden in Aachen und weitere Literaturhinweise

Die von mir verwendete **Literatur** enthält z. T. umfassende Informationen zur Geschichte der Juden in Aachen.

- * Bierganz, Manfred und Kreutz, Annelie: „Juden in Aachen“, Hrsg. Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Aachen e. V., Aachen, 1988.
- * Habetha, Klaus, Hrsg.: „Die RWTH Aachen 1970 bis 1995“, Einhard Verlag, Aachen, 1995.
- * Klein, Bettina: „Spuren jüdischen Lebens in Aachen von 1850 bis 1938“, Hrsg. Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Aachen e. V., Aachen, 1992.
- * Lepper, Herbert: „Von der Emanzipation zum Holocaust“, 2 Bände, Verlag der Mayerschen Buchhandlung, Aachen, 1994.
- * Offergeld, Bettina c/o Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen e. V.: „Die Opfer der Shoah aus Aachen 1933 – 1945“, Ausgaben der Jahre 2005, 2006, 2007, 2008, Aachen.

*Können nach Anmeldung im Stadtarchiv Aachen eingesehen werden.

- Zebhauser, Helmuth: „Alpinismus im Hitlerstaat“, Bergverlag Rother, München, 1998.
- DAV, Hrsg.: „Panorama“, Heft 1, 2002.
- Peters, Jutta: „Gedenkstätte Friesenbergshaus“ in Mitteilungen der Sektion Aachen, 01/2003.
- Bremen, Josef: „Der Aachener Stuhl im Zillertal“ in Mitteilungen der Sektion Aachen, 01/2004.
- Babst, Ingbert: „Einblicke in die Sektion Aachen vor 100 Jahren“ in Mitteilungen der Sektion Aachen, 01/2008.
- Amstädter, Rainer: „Der Alpinismus“ Kultur - Organisation - Politik Wien, WUV-Univ.-Verl. ISBN: 3-85114-273-X, 1996, 666 S. : III.
- Mailänder, Nicholas: „Im Zeichen des Edelweiss“ die Geschichte Münchens als Bergsteigerstadt, Zürich, Verlag: AS Verl., ISBN: 3-909111-28-9, ISBN: 978-3-909111-28-2, 2006, 416 S., zahlr. Ill.
- Mailänder, Nicholas: „Im Schatten der Geschichte“ die Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins, HST (Quelle): Aufwärts!
- Schröder, Bernd, Deutscher Alpenverein / Sektion Berlin „Friesenbergshaus“ Einweihung zur Internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte 12./13. Juli 2003, Dokumentation ; gegen Hass und Intoleranz, Berlin, Eigen-Verl., 2003, 1 CD-ROM
- Kluge, Friedrich: „Zur Geschichte der Sektion Freiburg im Breisgau des Deutschen Alpenvereins in den Jahren 1933 - 1945“ Dt. Alpenverein, Sektion Freiburg-Breisgau, 2007, 64 S.
- Kundt, Klaus: „Kurze Geschichte der Sektion Mark Brandenburg“ die erste Sektion des D.u.Ö.A.V., die bereist seit Gründung keine Juden aufnahm, Berlin, Eigenverl., 2004, 9 Bl.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000674272